

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,
Verlag 636, in Ostfild 6, in Eltville 216.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme des Sonn- und Feiertags, mittags 12 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 20; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Vilmann),
Marktstraße 9 und Eltville (B. Götze), Loh- und Tannenstraße. — Über 200 eigene Agenturen.

Nr. 287 1915

Regelmäßige Beilagen:
Wöchentlich einmal: Sonntags-„Volksblätter“
Zweimal jährlich: Gewerkschaften-Wochenblätter
Einmal jährlich: Jahrbuch mit Anhang.

Donnerstag
9
Dezember

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 35 Pf., für den Monat 65 Pf., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 37 Pf., monatlich 79 Pf. mit Belegkarte. — Anzeigenpreis: 20 Pf. für die kleine Zeile für auswärtsige Anzeigen 25 Pf., Belegkarte 1 Mk. bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Verantwortlicher: Dr. phil. Franz Grotzke

Verantwortlich für Inhalt und Redaktion: Dr. Grotzke. Für den Inhalt der anderen Verantwortlichen: Dr. Grotzke. Für den Inhalt der anderen Verantwortlichen: Dr. Grotzke.

33. Jahrgang.

Griechischer Widerstand gegen die Entente

Chain Silberstein

Von Abraham a Sancta Clara.

In Bukarest ist von den Chaubinisten, den von Rußland und Frankreich gleichmäßig gut bezahlten Madiatoren der Herren Take Jonescu und Niku Filipescu erst ein Mord begangen worden und dann ward von ihnen eine frohe und widerwärtige Komödie am Grab des unglücklichen Opfers noch aufgeführt. Der Tragödie folgte das elektrisierende Satyrspiel. Nicht nur auf dem Boden des heiligen Mütterchens Rußland ist der Jude, das Bärchen der neuerdings so heiß liebt, ein „Freiwilliger“, das jeder „echte Russe“ mit Genehmigung der hohen Polizei tot schlagen darf, wann und wie es ihm beliebt; auch in Rumänien ging es den Juden bis vor kurzem nicht viel besser. König Carol hat freilich nach und nach ihre Lage in etwas verbessert, aber sie sind noch immer nicht im Besitz der Staatsbürgerlichen Rechte und gerade die russophile Partei und deren Führer, Jonescu und Filipescu sind die heftigsten Judenfeinde und der russische Gesandte, Herr Polakow, der Mann, der die Rubelchen so freigiebig verteilt, ist ein Judenbasser. Schon oft hat ihn sein französischer Kollege, Herr Blondel, deswegen zur Rede geführt, denn dieser sehr moderne Pariser fürchtet, das Großkapital in Frankreich und England, das zum großen Teil in jüdischen Händen ist, könnte einmal sehr unangenehm werden, wenn die von Rußland und seinen rumänischen Klopffedern arrangierten Judenverfolgungen nicht aufhören. Aber er predigt vergebens, Herr Polakow wird sofort schwerbüßig, wenn die Rede auf die Juden kommt.

Je weniger das rumänische Volk und die Regierung in Bukarest auf die Verbrechen der Russophilen gibt, je deutlicher es wird, daß alle Biederbandhoffnungen, die diese Leute hegen, vergeblich sind, um so wütender gebärden sie sich nun in der Öffentlichkeit. Die veranstalteten fast jeden Tag „Kundgebungen der Nation“, lärmende Demonstrationen auf der Straße, bei der jeder der Rabaukbrüder für seine Teilnahme 5 Bei (= 4 Mk.) im voraus bezahlt erhielt. Man kann sich denken, daß es bei diesem, immerhin sehr ansehnlichen Preis, nie an Publikum in jersüßigen Hosen fehlte, die sich an der „Kundgebung der Nation“ und „innerster Ueberzeugung“ beteiligen wollten. Bei einer der letzten dieser Manifestationen des Volkswillens ging es nun recht häßlich zu, die „echten Patrioten“ hatten sich noch zuvor mehrere „Schwäbchen“ geschnitten und waren daher in der „fröhlichen Stimmung“, jedem harmlosen Bürger, den ein böser Zufall ihnen in den Weg schickte, ein über den Kopf zu geben, solange nämlich noch keine Polizei am Platze war, denn dann verschwindet sofort der sonst so Kühner Mut und sie schlagen sich schelmisch seitwärts in die Bänke. In einer der Straßen, die sie mit ihrem wüsten Lärm beglückten, wohnte eine jüdische Arbeiterfamilie, die Silberstein hieß. Der Benjamin, der Sohn der betagten Eltern Silberstein, ließ nun zwar nicht Benjamin, sondern Chain. Doch dieser blutige Name paßte schlecht für den stillen jungen Bock, der nicht wie Chain dachte, und also auch nicht mordete, der aber gemordet wurde, gemordet von den Klopffedern des Herrn Polakow. Als er nämlich das Gesicht aus der Straße hörte, trat er, trotz der Warnung seiner Angehörigen auf sie hinaus, um sich den Spektakel anzusehen. Doch zu seinem Unheil wurde er von den Rabaukbrüdern erblutet, die sofort heulten: „Schlagt den Judenjungen tot“. Der Selbstauflöschung folgte die schlimme Tat auf dem Fuß, unter ungeschälten Dienen und Stichen handelte ihr Opfer seine Seele aus.

Nun würden sich diese „echten“ Patrioten aus einem erlagenen Menschen, dazu einem Juden, weniger wie aus einer erlösten Waise machen, doch zu ihrem „Angst“ nahete die Polizei, und blieb kräftig endlich auf sie ein. Sie hoben, aber sie hatten sofort ihren Entschluß gefaßt. Sie erzählten noch am gleichen Abend überall: die Polizei hat einen der Unseren erschlagen, einen echten Patrioten, obwohl er nur ein Jude war. Vergeblich ward protestiert, vergeblich erklärten Augenzeugen, die Sache hat sich ganz anders zugetragen, es half kein armer toter Chain Silberstein nichts, er ward nach seinem Heimgang zu einem Besseren der Take Jonescu und Niku Filipescu feierlich begraben. Die „Patrioten“ brauchten einen Märtyrer und sie erwählten den von ihnen selbst Erschlagenen zum Märtyrer für ihre Sache. Bei der Begräbnis des Gemordeten drängten sich die Mörder an dem „guten Ort“ (den jüdischen Friedhof), den sie sonst nie betreten würden, ja selbst ein Vertreter der russischen Gesandtschaft, ein in Programmen erfahrener Mann, haben sich unter den Leidtragenden eingelassen und verurteilte vergeblich eine Klopffedern seine Augen zu entsetzen! Und Neben wurden gehalten! Neben, wie man sie aus „Patriotenmund“ noch nie zuvor gehört hatte: verurteilt sich doch ein Beseitigter so weit, zu sagen, es sei immerhin möglich, daß nach einem siegreichen Krieg die Juden in einem Groß-Rumänien die Menschenrechte zugestanden erhalten würden! Und da sollen sich die rumänischen Juden nicht für Rußland und seine Freunde begeistern. „Bärchen“ liebt sie und läßt sie hängen, die Bären aus der Wallachei wollen ihnen am St. Remigius einmal Menschenrechte zugestehen — und schlagen sie heute tot! Was kann man sich Schöneres für sie denken. Armer Chain Silberstein, den man aus lauter „Liebe“ umgebracht hat, die Sonne der Freiheit für seine Stammesgenossen wie einmal auch über seinem Grab leuchten, aber ihre Strahlen werden zu ihm nicht aus Osten, sondern aus Norden- und Nordwesten getragen, denn im Osten deiner Heimat scheint sie nie!

Erfolge im Westen

Großes Hauptquartier, 8. Dez. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Verluste des Feindes, und den Erfolg östlich von Auberive freitig zu machen, scheiterten. Außer den Gefangenen sind dort drei Maschinengewehre in unsere Hand gefallen.

Nordöstlich von Sonain wurde den Franzosen die Stellung auf der Höhe 198 in einer Ausdehnung von etwa 500 Meter entzogen. Hier Gegenangriffe wurden abgeschlagen. Ein Offizier, 120 Mann sind gefangen genommen und zwei Maschinengewehre erbeutet.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

An der Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg wurden vereinzelt Vorstöße schwacher russischer Abteilungen zurückgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Bei Jpek wurden 80 Geschütze und viel Kriegsgüter erbeutet. Gefangen sind über 2000 Gefangene gemacht worden.

Oberste Heeresleitung

Die Beute von Jpek

Wien, 8. Dez. (B. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 8. Dezember 1915:

Russischer Kriegsschauplatz:

Nordöstlich von Tjartorski vertrieben österreichische Landwehr stärkere russische Erkundungsabteilungen. Sonst nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Geschlächtkämpfe an der Isonzofront waren gestern heftiger als in den letzten Tagen. Nachmittags schritt der Feind zum Angriff auf den Nordteil der Goshlände von Dobers. Gegen den Monte San Michele brach die italienische Infanterie in dichten Massen vor. Am nördlichen Hange des Berges gelang es ihr, in einen Teil unserer Front einzudringen. Unsere Truppen gewannen durch Gegenangriff in erbittertem Handgemenge ihre Gräben wieder vollständig zurück; im übrigen wurde der feindliche Ansturm durch Feuer unter schweren Verlusten der Italiener zurückgeschlagen. Auch im Abschnitt von San Martino schloßen mehrere Vorstöße des Gegners. Abends wurde Cistiana von mehreren italienischen Torpedobootjagern beschossen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unsere Angriffe gegen die montenegrinischen Stellungen nördlich von Berane haben Erfolg. Wir erlitten an mehreren Punkten die feindlichen Linien. Jpek ist vom Gegner gesäubert. Unsere Truppen erbeuteten 80 Geschütze, 160 Munitionswagen, 40 Automobile, 12 fahrbare Feldbatterien, einige Tausend Gewehre und viel anderes Kriegsgut. Die Zahl der gestern von der Armee des Generals von Kocich eingebrachten Gefangenen übersteigt abermals 2000 Mann. Unter ihnen befinden sich 800 Montenegriner. Die Albanen nehmen überall an den Kämpfen gegen die Reste der serbischen Armee teil.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ein italienischer kleiner Kreuzer versenkt

Wien, 8. Dez. (B. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Eines unserer Unterseeboote hat am 5. dieses Monats um 10 Uhr vormittags vor Salona einen italienischen kleinen Kreuzer mit zwei Schloßen versenkt.

Der türkische Bericht

Konstantinopel, 8. Dez. (B. T. B. Nichtamtlich.) Mitteilung des Hauptquartiers von gestern Abend: An der Front verbinden unsere Truppen den Feind durch heftige Angriffe, sich in seinen besetzten Stellungen bei Ant el Amara vollständig einzurichten. Am 6. Dezember näherten sich unsere Truppen mittels eines sechs Stunden dauernden heftigen Angriffes erfolgreich den Stellungen des Feindes. In diesem Kampf nahmen wir ein Maschinengewehr und schossen ein feindliches Transportschiff durch unsere Geschütze in Brand. Wir stellten fest, daß der Feind infolge seiner Niederlage bei Selampak eine Menge Kriegsgüter vergrub und Geschütze, Gewehre und Munition in den Tigris warf.

An der Dardanellenfront beschoß uns der Feind bei Anaforta unter Mitwirkung seiner Schiffe mit Unterbrechungen aus verschiedenen Richtungen. Unsere Artillerie erwiderte und nahm die Lager, Schützengräben und Transporthilfen mit Bedienungsmannschaften unter wirksamen Feuer. Bei Ari Burnu ziemlich heftiger Kampf mit Bombenwerfern und Geschützen. Unsere Artillerie erwiderte kräftig und brachte einen Teil der feindlichen Batterien zum Schweigen, verjagte einen feindlichen Kreuzer, welcher sich Ari Burnu zu nähern versuchte, schloß feindliche Schützengräben und einen Teil einer Bombenwerferstellung. Bei Sedd el Bahr ziemlich heftiges feindliches Feuer mit Geschützen, Bombenwerfern und Lufttorpedos. Unsere Artillerie erwiderte und brachte dieses Feuer zum Schweigen. — Von den anderen Fronten ist nichts zu melden.

Konstantinopel, 8. Dez. (B. T. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Front bedrängten unsere Truppen heftig den Feind, der bei Ant el Amara verbleibt. Eine feindliche Kolonne, die zu fliehen versuchte, erlitt harte Verluste; wir erbeuteten 300 beladene Kamelle. Unsere vorgeschobenen Kolonnen, die von unserer Flanke aus bis Schall Saad vorgingen, belästigten den Rückzug des Feindes.

An der Dardanellenfront bei Anaforta nahm unsere Artillerie einige versammelte feindliche Kräfte, seine Batterien und seine Transportschiffe in der Savla-Bucht unter wirksamen Feuer, schloß ihnen Verluste zu und zwang die Transportschiffe, sich zurückzuziehen. Bei Ari Burnu verjagte unsere Artillerie einen Teil der feindlichen Unterfunktslager der feindlichen Reserven. Am 7. Dezember zerstörten die von uns gesprengten Minen am rechten Flügel zwei feindliche Minen. Bei Sedd el Bahr zwang am 7. Dezember unsere Artillerie einen feindlichen Monitor und zwei feindliche Kreuzer, welche Palamuttil beschossen, sich zurückzuziehen, sowie einen feindlichen Kreuzer und einen Monitor, welche Kaba-Tere beschossen.

An der Kaukasusfront Erkundungsgefechte.

Konstantinopel, 8. Dez. (B. T. B. Nichtamtlich.) Nach einem Telegramm aus Bagdad erbeuteten die unter dem türkischen Befehl stehenden Krieger zwischen Kermanshah und Sirna in Persien drei Maschinengewehre, und machten 300 Kosaken unter dem Befehl des Offiziers Samantef zu Gefangenen. — Die Blätter besprechen die von den türkischen Truppen im Irak errungenen großartigen Siege und weisen auf die große Bedeutung, insbesondere auf die moralische Wirkung hin. Der „Tanin“ schreibt: Diese Siege stellen einen viel versprechenden Anfang der neuen Phase des Krieges dar, dessen Schwerpunkt sich mehr und mehr nach Osten verschiebt.

Der bulgarische Bericht

Sofia, 8. Dez. (B. T. B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 6. Dezember: Die Verfolgung der Franzosen auf beiden Balkanfronten wird unaufhaltsam von unseren Truppen fortgesetzt. Die von Rischowa gegen Ochrida vorrückende Kolonne erreichte die Linie Gerna-Roda-Belacan-Belmei (16 Kilometer nördlich des Ochridasees). In Monastir wurden unsere Truppen feierlich mit großem Gepränge empfangen. Die ganze Bevölkerung war ausgerückt, um unsere siegreichen Truppen mit begeisterten Paraden zu begrüßen. Die Beute in Monastir betrug: zwei Depots mit Gewehren und Kriegsmaterial, sowie Handbombe, ein Depot mit Uniformen, Decken, Automobilen, Benzin, und vielem anderen Material. In Tatra wurden 1000 Gewehre, 120 Kisten mit Patronen und 22 Kisten mit rauchlosem Pulver erbeutet, sowie 750 Mann gefangen. In Tatra ist auch ein Lager mit über 2000 Kriegsgefangenen angetroffen worden, die seit zehn Tagen kein Brot erhalten hatten. 80 von diesen waren halbtot. Es wurde sofort angeordnet, daß sie ärztliche Hilfe und Nahrung erhielten.

Der Kampf auf dem Balkan

Griechenland wahrt sein Handrecht?

Budapest, 8. Dez. Nach einer Mitteilung der Bukarester „Minerva“ hat die griechische Regierung im Einvernehmen mit dem König und dem Generalstab beschlossen, dem gegenwärtigen zweifelhaften Zustand ein Ende zu machen. In einer Note wird allen kriegsführenden Parteien unter nochmaliger Betonung der Neutralität Kenntnis von folgenden unabänderlichen Verfügungen gegeben werden:

Alle auf griechisches Gebiet fliehenden serbischen Truppen werden entwaffnet.

Das englisch-französische Kommando in Salonik wird aufgefordert, die Truppen, die vom Feinde auf griechisches Gebiet zurückgedrängt werden, mit voller Ausrüstung unverzüglich einzuschiffen und aus Salonik zu entfernen.

Die Zentralmächte und deren Verbündete werden ersucht, während der Verfolgung des Feindes die griechische Grenze nicht zu überschreiten, weil die griechische Regierung die Verantwortung dafür übernimmt, daß sobald die französischen Truppen aus Griechenland entfernt werden.

Die Lage in Salonik

Im Mailänder „Corriere della Sera“ schreibt Fraccaroli die Lage in Salonik: Die Stadt, die in den letzten Jahren immer mehr griechisch wurde, ist wieder international. Der Hafen ist in den Händen der Engländer, die Ruß in denen der Franzosen. Die Eisenbahnen dienen englisch-französischen Transporthilfen. Die Engländer haben den Hafen mit Minen abgesperrt. Selbst griechische Kriegsschiffe können nur in englischen Gebiet einlaufen. Rings um die Stadt ist das englisch-französische Feldlager errichtet, aber die feindlichen Dörfer der Stadt befinden sich nicht in Armesbesitz, nicht einmal mehr auf neutralen Boden. Die griechischen Offiziere betrachten ihre Anwesenheit als eine Demütigung für ihr Land und sind müde. Alle griechischen Truppen sind in Salonik und an der serbischen Grenze konzentriert. An der bulgarischen Grenze ist nur Kavallerie, weil man fürchtet, daß die Engländer auch dort die Landung versuchen könnten. Die Stimmung im Volk ist den Franzosen noch freundlich gesinnt, aber die Engländer werden gehaßt, und die Blätter sprechen dies offen aus.

Erste Lage auf Gallipoli

Alle aus Konstantinopel in Sofia eintreffenden Meldungen lassen die schwierige Lage erkennen, in der sich die Engländer auf Gallipoli befinden. Ihre Lage wird mit jedem Tag gefährlicher und schwerer. Selbst die Möglichkeit, zu fliehen, von der sie leben, wie es scheint, sehr gern Gebrauch machen würden, ist ihnen jetzt sehr beschränkt worden. Infolge des hohen Seegangs und der beginnenden Winterstürme können die englischen Schiffe oft tagelang den Küsten von Gallipoli nicht näher. Die Landungsflotte, die die Engländer mit großer Kunst und Mühe während des Sommers in monatelanger Arbeit ins Meer geführt hatten, sind alle von stürmischen Wogen zerstört und weggeworfen worden. Den Schwierigkeiten der Verpflegung haben die Engländer wohl dadurch einigermaßen zu begegnen gesucht, daß sie in geschützten Stellungen keine Proviantmagazine untergebracht haben, aber dem Mangel an Trinkwasser haben sie immer noch nicht abhelfen können.

Deutschland und Griechenland

Zürich, 8. Dez. Die „N. Zürcher Nachr.“ schreiben: Mit der Befragung von Monastir haben Deutschland und Österreich-Ungarn der Entente ihre Wirtenschaft auch für Griechenland abgegeben, wenn es sie nach der dauernden Befestigung Salonikis gelassen sollte. Der Weltkrieg hat wunderbare Wendungen im Gefolge. Wer hätte es bei seinem Ausbruch gedacht, daß im Verlaufe desselben deutsche Regimenter an der griechischen Grenze Stellung nehmen würden und in wenigen Wochen unter dem Jubel der Bevölkerung in Athen einziehen, in Athen und in Konstantinopel. Man hat dabei nicht bloß die Kraft und Genialität der militärischen Operationen zu bewundern, sondern auch das zielbewusste und feste Gefüge und die ruhige Überlegenheit im politischen Plane, wobei die Entente morlich und faul zusammenfällt.

Rumänien erwacht

Budapest, 7. Dez. Der „Pester Lloyd“ veröffentlicht Äußerungen des rumänischen Politikers Virgil Arion, der lange Zeit an der Spitze der rumänischen Kulturliga gestanden, sich jedoch zurückgezogen hat, als diese Vereinigung ein blindes Werkzeug der russischen Politik geworden war. Arion sagte, falls es Rumänien gelingen sollte, Rumänien in Isolation und dem gegenwärtigen Zustand unglückseliger Unentschiedenheit zu erhalten, so würde dies für die Zukunft Rumäniens verhängnisvolle Folgen haben. Das belagerte Ausland möchte Rumänien derzeit eine Politik der Neutralität auferlegen, und es gibt leider bei uns Kreise, welche durch frühere Versprechungen gebunden, weder Mut noch Patriotismus besitzen, um diese Ketten zu zerbrechen. Rumänien erwacht allmählich zu dem Bewußtsein, daß der angekündigte Sieg der Alliierten niemals kommen wird, und wenn diese Tatsache genügend sinnfällig geworden ist, so wird das rumänische Volk gegen seinen größten Feind, gegen Rußland, in den Kampf treten.

Die Botschaft Wilsons

Washington, 8. Dez. (W. T. W. Nachrichten.) Meldung des Reuterschen Büros. Die Botschaft des Präsidenten Wilson an den Kongress spricht sich in sehr deutlichen Worten über die Komplotte in den Vereinigten Staaten aus. Wilson beschuldigt Deutschland zwar nicht direkt, für die Komplotte verantwortlich zu sein, spielt aber in allgemeinen Ausdrücken darauf an.

Der Präsident sagte, er glaube nicht, daß eine unmittelbare Gefahr für die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu anderen Ländern bestehe. Er fuhr fort: Ich muß leider mitteilen, daß die schwersten Drohungen gegen den nationalen Frieden und die Sicherheit innerhalb unserer eigenen Grenzen ausgesprochen worden sind. In meinem Bedauern muß ich zugeben, daß Bürger, die unter anderen Flaggen geboren wurden, aber in Amerika naturalisiert wurden, die Autorität und den guten Namen der Regierung in Versuchung zu bringen und unsere Industrien zu vernichten suchten, wo sie es als im Interesse ihrer Ambitionen sahen, daß sie versuchten, gegen sie Schläge zu führen und unsere politischen Bestrebungen ausländischen Intrigen zu unterordnen. Obwohl die Zahl dieser Personen im Vergleich zu anderen Fremden und Einwanderern gering sei, habe sie die Vereinigten Staaten doch zu energischen gesetzlichen Maßnahmen gezwungen. Amerika habe niemals erwartet, daß Männer deutschen Ursprungs, welche bei der Erfüllung ihrer Untertanenpflicht so viele Freiheiten genießen, in böswilliger Absicht sich gegen eine Regierung und ein Volk wenden würden, das sie willkommen hieß und ernährt. Der Präsident fordert den Kongress auf, Gesetze zu schaffen, die eine ausreichende Bürgschaft gegen dieses Übel bieten. Solche von Leidenschaft und Treulosigkeit erfüllte anarchische Kreaturen müßten vernichtet werden. Weiter heißt es in der Botschaft: Ich wollte, es könnte gesagt werden, daß nur einige wenige Männer durch falsche Gefühle zu einer Erbfeindschaft gegenüber den Regierungen, unter denen sie geboren wurden, verleitet worden sind, und sich der irdischen Auffassung der Prinzipien dieses Landes schuldig gemacht haben. Aber viele unter uns und zahlreiche Personen im Ausland haben, obwohl sie in den Vereinigten Staaten geboren und erzogen wurden, sich und ihre Ähre als Bürger soweit vergessen, daß sie ihrer Sympathie mit der einen oder anderen Partei in dem großen europäischen Konflikt leidenschaftlich Ausdruck gegeben haben, und soweit gingen, selbst Treulosigkeit zu prebigen. Ich kann nicht von den anderen sprechen, ohne auch diese zu erwähnen, um dem Gefühl noch tieferer Erniedrigung und Entrüstung Ausdruck zu geben, das jeden Patrioten erfüllen muß, wenn er an diese Dinge und an den Mißbrauch denkt, in den und diese Leute bringen.

Kleines Feuilleton

Kriegsgefangene im Mittelalter. Ein dunkles Kapitel in der Kriegführung des Mittelalters ist die Behandlung der Kriegsgefangenen. Es sind oft entsetzliche Dinge, die uns die Chronisten darüber berichten. Als Grundgesetz galt es, daß der Gefangene dem Kriegsherrn, dessen Rüstung dem, der ihn fing, angehörte. Bekannt ist die Grausamkeit, mit der Barbarossa ganz nach der Art seiner Zeit gegen die bezwungenen Slawen vorging. Sechsen von ihnen ließ er je ein Auge ausreißten, sechs weitere wurden ihrer Nasen beraubt und bekamen je ein Auge ausgestochen, weitere sechs verloren beide Augen. Der Sinn dieser entsetzlichen Behandlung war freilich der, den Widersachern für alle Zeit einen Denkflecken zu geben und ihn für weitere Kämpfe tunichtig unbrauchbar zu machen. Schauerliche Grausamkeiten zeigten die Kämpfe Richard Löwenherz von England mit Philipp August von Frankreich. Richard ließ 14 Ritter blenden und sandte sie durch einen 15., dem er zu diesem Zwecke ein Auge gelassen hatte, an Philipp zurück. Als Entgelt ließ dieser 15 Engländer blenden. Der französische Ordre des Völkchen berichtet aus dem Jahre 1092 aus Frankreich folgende Unmenschlichkeit: „Durch seinen Sieg stolz gemacht, wurde Goel gar zu übermütig und quälte seinen Herrn und die anderen Gefangenen grausam. Denn drei Monate hielt er sie im Rerter des Schlosses Breval, und oft während der grimmigsten Wintertage ließ er sie einzeln und allein in reichlich mit Wasser durchnässten Hemden an den Fenstern der hohen Halle stehen, dem Nord- und Nordwestwinde ausgesetzt, bis das ganze Kleid am Leibe des Gefangenen zu Eis erstarrte.“ Ein Engländer ließ 1170 hiebsig gefangene Iren durch ein Mädchen enthaupen! Jedenfalls sind solche Grausamkeiten selbst für eine grausame Zeit recht beträchtlich gewesen. Indes wurden die Kriegsgefangenen stets mit großer Härte behandelt. Meistens wurden ihnen die Rüstungen und die brauchbaren Untergewänder abgenommen, worauf sie fast unbefleibet abtransportiert wurden. Um ein Entlaufen zu verhindern, band man sie und setzte sie auf ein Pferd, wobei die Beine des Gefangenen unter dem Bauche des Tieres zusammengebunden wurden. Vielfach bekamen die Unglücklichen noch einen Knebel in den Mund. Die Augen wurden meist verbunden. So wurden sie wie gemeine Verbrecher abgeführt. Am Bestimmungsorte selbst begannen die Leiden erst recht. Hier waren die Gefangenen dem Burgverließ verfallen. Dieses war meist ein unterirdisches, dunkles Gewölbe, in das die Gefangenen durch ein Loch in der Decke hineingelassen wurden. Hier haften die Gefangenen ohne Licht und Luft in dem von Schlangen, Arten und sonstigem Gezier belebten Aufenthalt. Dazu waren die Kerker vielfach feucht von Grundwasser. Niemand sorgte für die Fortschaffung des Kotes. Welch eine Lust muß in diesen Höhlen geherrschet haben! Die spärliche Nahrung bestand aus Wasser und Brot. Gelegentlich wurden die Gefangenen auch besser untergebracht in oberen Turmzimmern. Oft wurden sie mit Hals-, Hand- und Fußketten angehängt. Zuweilen wurden die Gefangenen auch zu schweren Frondiensten, etwa in Steinbrüchen, verwendet. In den Annalen von Parma wird uns folgender grauslicher Tatbestand aus dem Jahre 1253 berichtet: „Die Gefangenen, die von Cremona und Borgo zurückkehrten, waren

Der Präsident erklärte hierauf die Neutralitätspolitik der Vereinigten Staaten und sagte: Der zerschmetterte Krieg soll ungetrennt bleiben. Ein Teil der großen Familie der Völker sollte den Friedensprotest aufrechterhalten, schon um einen allgemeinen wirtschaftlichen Ruin zu verhindern. Ueber die Monroe-Doktrin sagte der Präsident: Wir halten unerschütterlich fest an ihrem Geiste. Im Falle Mexikos haben wir die Probe darauf bestanden. Ueber den Pan-Amerikanismus sagte der Präsident: Gerade weil wir eine unbefangene Entwicklung und eine ungekürzte Regierung nach unseren eigenen Grundsätzen von Recht und Freiheit verlangen, sind wir gegen jede Einnischung, von welcher Seite immer sie kommen möge, in unsere Anschauungen. Wir wollen kein stehendes Heer erhalten, außer in einem Umfange, den unsere Erfordernisse in friedlichen und kriegerischen Zeiten verlangen. Der Präsident betonte ferner die Notwendigkeit einer genügend großen Handelsflotte. Aus vielen gewichtigen Gründen sei es notwendig, daß die Vereinigten Staaten über eine große Handelsflotte verfügen, die sie einmal dazu benutzen würden, um reich zu werden. Wir haben uns durch unsere unentschiedene Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit, durch die hoffnungslose, kurzfristige und provisorische Politik des sogenannten wirtschaftlichen Schutzes fast um unsere Existenz gebracht. Es ist höchste Zeit, daß wir den Fehler gutmachen und unsere kommerzielle Unabhängigkeit wiedererlangen.“

Die Botschaft lautet weiter: Die ganze amerikanische Hemisphäre muß die gleiche Unabhängigkeit und Selbständigkeit genießen, wenn sie nicht in den Wirrwarr der europäischen Angelegenheiten hineingezogen werden soll. Der Rest der Botschaft befaßt sich hauptsächlich mit einer Beschreibung der Rüstungspläne, der Vergrößerung von Armee und Flotte und den Vorschlägen, wie die hierfür nötigen Gelder aufzubringen seien.

Russische Barbarei

Als im Oktober 1914 die Russen bei Sockaczew ihren Rückzug antraten, nahmen sie auch aus seiner Gegend zwölf jüdische Geiseln mit. Reun kehrten von ihnen nach einigen Wochen zurück und erzählten, daß drei Geiseln, von den Russen aufgehängt worden seien. Jetzt entdeckte ein Bauer östlich von Sockaczew die Leichen auf einem Felde, die nur dürftig verscharrt worden waren, so daß ein menschlicher Fuß durch den Regen bloßgelegt worden war. Der Bauer grub nach und stieß auf die Leichen der drei verschleppten Juden: Chaim Semmel, Jossif Jakubewicz und Raib Schmele. Die Leichen hatten noch Stricke um den Hals und wurden an den Kleidungsstücken von ihren Verwandten erkannt.

Kein Sonderfrieden unter den Alliierten

Haag, 7. Dez. Das englische Ministerium des Auswärtigen hat den Text der Erklärung veröffentlicht, wodurch England, Frankreich und Italien, sowie Japan und Rußland sich verpflichtet haben, keinen Sonderfrieden zu schließen:

„Nachdem die italienische Regierung beschlossen hat, sich dem Abkommen der englischen, französischen und russischen Regierung, unterzeichnet am 15. September 1914, dem auch Japan am 19. Oktober 1915 beigetreten ist, anzuschließen, erklären die Unterzeichneten, durch ihre Regierungen hierzu ermächtigt, folgendes:

Die englische, französische, italienische, japanische und russische Regierung verpflichten sich gegenseitig, keinen Sonderfrieden während des jetzigen Krieges zu schließen. Die fünf Regierungen kommen überein, daß, wenn es zu Friedensverhandlungen kommen sollte, keiner der Verbündeten ohne die vorhergehende Zustimmung der anderen Verbündeten annehmen darf.

Gren, Cambon, Imperiali, Juncu, Vandenborff.“

England verbietet die französischen Friedensneigungen

Der „N. N. Volksztg.“ zufolge hatte in Frankreich nach dem verlustreichen Mißerfolge des Voffreischen Vorstoßes Ende September 1915 sich eine wachsende Friedensströmung erkennen gemacht, worauf englisch-französische Beratungen sowohl in Paris wie in London, stattfanden. Trotz deutscher Geheimhaltung dieser Beratungen behaupten unterrichtete Kreise, daß England mit Nachdruck und Unerbittlichkeit die Unterdrückung der Friedensgefühle gefordert und gedroht habe, bei einem einseitigen Friedensschluß die Befestigung von Calais, Dunkirchen, Boulogne und Rouen unter keinen Umständen ausgeben zu wollen. Von diesem Wortspruch hätten sich die französischen Generalstabschef um so lieber gebeugt, weil ihnen, den Miturhebern des unglücklichen Krieges, die Erkenntnis dümmerte, daß ein Friedensschluß sie ohne weiteres vom Boden ihrer Stellungen wegsegt.

Als an der Zahl. Alle anderen waren gestorben in besagten Kerkern an den schweren und unerträglichen Qualen, die man ihnen antat, — denn täglich wurden sie auf Folterrosse gesetzt und in Kreuzform gehängt, — an dem Mangel der ihnen oft verlassenen Lebensmittel und an dem Gestanke der Leichen. Denn die Toten wurden nicht eher fortgenommen, ehe nicht die Überlebenden deren Fußgefäß bezahlt hatten, und Brot erhielten sie nicht; oft verkauften die Lebenden ihr Brot und andere Lebensmittel in den Leichen der Verstorbenen, damit die graufamen Wachen bei der Revision der Kerker es nicht fanden. Und die Kerker hießen die Hölle, und waren es auch in Wahrheit. Die Toten warf man, statt sie zu begraben, in den Po.“ Das hier erwähnte „Folterros“ ist nach Paulus Real-encyclopädie „eine Maschine, nämlich ein Querbalken mit vier Füßen. Der zu Folternde wurde oben auf den Querbalken gelegt oder darunter gehängt und vermittelst der an Händen und Füßen befestigten Stricke, welche um Rollen oder Schrauben liefen, in die Länge gedehnt.“ Häufig wurden die Gefangenen ausgelegt, wobei oft Haisensummen, namentlich für vornehme Herren, gezahlt wurden. Die Anechte, deren Abtransport zuweilen lästig und zerräubernd war, ließ man manchmal fast nackt wieder laufen. Wir sehen, angenehm war es im Mittelalter nicht, Kriegsgefangener zu sein. Glücklicherweise ist man heutigen Tages auf diesem Gebiete menschlicher geworden. Jedenfalls ist das — ohne Rühmen kann das gesagt werden — bei uns Deutschen der Fall. Bei unseren Gegnern ist leider zuweilen die Praxis anders als die Theorie.

Die Frauen des Belgrader Konaks. Die Decke des Thronsaales im Belgrader Konak hat eine Granate durchbohrt und durch die geborstenen Fenster des Saales, in dem einsam und verlassen König Peters rotgepolsterter Thronstuhl steht, sieht man hinüber auf den noch im Bau befindlichen Zubau, welcher das eigentliche Königsschloß werden sollte, sowie auf die mit Bäumen, Buschwerk und Blumenbeete bepflanzte Stätte, auf welcher einst der alte Konak der Obrenowitsch stand. Einer Frau zuliebe wurde der neue Konak gebaut, um Frauentränen zu stillen, der alte niedergerissen, und auch der Gedanke, einen ganz neuen Palast zu erbauen, ist einem Frauenhüßchen entsprossen. Wie eng ist doch die serbische Königsburg mit dem Frauengeschlecht verbunden und wie viele Tränen gekrönter und ungekrönter Frauen sind in ihm geflossen. Wahrschlag, der Belgrader Konak war stets die Tränenwallstatt seiner Frauen und noch keine, die in ihn einzog, hatte dort jemals Glück gefunden! Der alte Konak, in einem herrlichen Park gelegen, war ursprünglich die Residenz der in Belgrad herrschenden Vojas. Unter Milosch Obrenowitsch, dem ersten serbischen Fürsten, rückte er zum Fürstenschloß auf, allein die zur Fürstin avancierte Gemahlin Milosch konnte dort auch nicht die Blume ihres Glückes pflanzen und die Geschichte erzählt, daß sie ein wahres Martyrium an der Seite ihres fürstlichen Gemahls verbrachte. Die zweite Frau, welche als Herrin in den Belgrader Konak einzog, war eine stille sanfte und sehr vornehme Dame, die Gräfin Sunnadi, Gemahlin des Fürsten Michael, welcher später unter den Dolden der von Alexander Karageorgewitsch gebundenen Mörder im Zepfcher verblutete. Auch sie fand auf dem serbischen Fürstenthron ihr Glück nicht und wie viele Tränen aus ihrem Frauenauge hat der Belgrader Konak in jener Zeit

Ein Friedensanruf Bryan

London, 7. Dez. Die „Times“ meldet aus Washington: Bryan veröffentlichte ein Manifest, in dem er Wilson auffordert, sofort zwischen den Kriegführenden vermittelnd aufzutreten.

Zur Ermordung der deutschen U-Boot-Mannschaft durch Engländer

Berlin, 8. Dez. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ teilt mit: In der bekannten „Baralong“-Sache sind vor kurzem in Amerika angenommenen Verhandlungen eingetroffen; darauf ist eine Testaments über diesen Vorgang nebst zugehörigen Verhandlungen der hiesigen amerikanischen Botschaft zur Übermittlung an die britische Regierung übersandt worden. — Die deutsche Regierung teilt diese durchbare Tat der britischen Regierung mit und nimmt bestimmt an, daß diese, nachdem sie von dem Sachverhalt und den Verhandlungen Kenntnis genommen hat, unversäglich den Kommandanten und die beteiligte Mannschaft des Dampfers „Baralong“ wegen Mordes zur Verantwortung ziehen und nach dem Kriegsgesetz bestrafen wird. Sollte sie sich in ihrer Erwartung täuschen, so würde sie sich zu sehr schwerwiegenden Entschuldigungen wegen Verletzung des ungetrübten Verkehrs genötigt sehen.

Französische Eingeklandnisse

Man muß zugeben, schreibt die Humanität vom 1. Dezember in ihrem Situationsbericht, daß es den Mittelmächten durch die einkettende Politik des deutschen Generalstabs zu drei Vorteilen gelungen ist, das Abwehrungsmanöver durchzuführen, durch das sie sich Luft geschaffen haben.

Mag unser Expeditionsheer standhaft oder auf Saloniki zurückgezogen werden. Jedenfalls haben die Mittelmächte durch ihre und die bulgarischen Siege die englische Blockade auf dem Lande durchbrochen und sich durch die Verbindung mit der asiatischen Türkei eine Verproviantierungsmöglichkeit aus weitestreichbaren Gebieten erschlossen. Dazu blockieren sie von Konstantinopel aus die Verbindung zwischen zwei Meeren und zwei Erdteilen. Das sind die Folgen der Fehler auf diplomatischem, der Verzögerungen auf militärischem Gebiet und des Mangels an Einheit zwischen den Verbündeten. Sie sind ernst und schwer. Sie verlängern den Krieg, weil sie allem Aufsteigen nach nicht wieder auf zu machen sind. Besonders England ist durch dieses böse Abenteuer bedroht. Wenn auch Deutschland nicht selbst gegen Ägypten und Indien vorgehen wird, kann und wird es doch sicher den Türken Waffen, Munition und Offiziere zur Verfügung stellen, um sich möglichst weitreichende industrielle und kommerzielle Einflußgebiete zu sichern.

Die russischen 18jährigen

Petersburg, 6. Dez. Durch kaiserlichen Ukas wird die Einberufung des Jahrganges 1917 für 1916 befohlen.

Feindliche Kampfmethoden

Konstantinopel, 6. Dez. Meldung der Agentur Milli. In ihrer Rut und Verzweiflung treten unsere Feinde die Grundregeln der Menschlichkeit mit Füßen. Aus ihren Flugzeugen und Geschützen schleudern sie Bomben und Granaten auf Spitäler. Der letzte feindliche Angriff auf das Spital „Schah Basha“ vermehrte die Liste solcher feindlichen Attentate. Dieser Tat stellen wir folgende Episode, die von unserem Korrespondenten in den Tarbanelien erzählt wird, gegenüber: Unser Korrespondent befindet sich gerade die Stellungen der Batterien von Zintape an der anatolischen Küste, als er gegenüber bei Sed-il-Bahr feindliche Zelte, Baracken und Gruppen feindlicher Soldaten bemerkt. Auf seine Frage an die Geschützbedienung, warum sie nicht auf den Feind feuerten, erwiderten die Artilleristen, daß die fraglichen Zelte und Baracken Spitäler und Ambulanzen seien, und daß es die Grundzüge heldenmütigen Kampfes und der Menschlichkeit aufheben ließe, wenn man auf die Spitäler feuern würde. — Wir begnügen uns damit, diese Bemerkung unserer Artilleristen, in der die Überzeugung und die Verhaltensmaßregeln der osmanischen Armee zusammengefaßt sind, den unermesslichen Kampfmethoden gegenüberzustellen, die unsere Feinde anwenden, die sich die Schärfer der Kultur und der Menschlichkeit nennen.

Ihr Interventionisten, Ihr feigen Kaderier

Wien, 5. Dez. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Im Tagebuch eines italienischen Kriegsgefangenen des Infanterie-Regiments Nr. 120 befindet sich folgende drastische Stelle, die ein bezeichnendes Zeugnis für die Ernüchterung ist, die zumindest den kämpfenden Teil des italienischen Volkes bereits ergriffen hat:

„Ihr Interventionisten, Ihr feigen Kaderier, Ihr schreiet immer: „Es lebe der Krieg, hoch das Vaterland! Es lebe das größere Italien!“ Aber Ihr bleibt zu Hause. Während Ihr im Kaffeehaus sitzt und beim Champagner, sterben hier auf dem Monte Nero Tausende und Tausende. Während hier die besten

Menschen sterben, bis die stille Duldung eines Tages, der Qualen satt, den Konak verließ und in ein Mietshaus überfiedelte, wo sie einsam, von aller Welt zurückgezogen lebte. Viele Jahre blieb der Belgrader Konak in diesem Sinne verwaist, bis Fürst Milan seine Hand der schönen russischen Oberstochter Kathalle v. Aerisko reichte. Mit ihr kam Lachen, Leben und Lust in die stillen Räume. Ihrer Brautliebe aber genügte der alte einstöckige Bau nicht, sie wollte für ihr Glück und ihre Lebenslust einen größeren, prächtigeren Rahmen. Milan erhob Serbien zum Königreich und baute den neuen Konak als Seitenflügel zu dem alten einstöckigen Haus. Aber mit dem Einzuge in den neuen Palast ging das Glück der ersten Jahre verloren und zwischen Milan und Kathalle begann sich eine solche Kluft von Gegenwärtigkeiten aufzutun, daß an eine Ausgleichung nicht mehr zu denken war. Welche furchtbaren Kämpfe spielten sich in den vornehmen und prächtig ausgestatteten Räumen des neuen Konaks zwischen Milan und Kathalle ab, bis es schließlich zur Ehetrennung und dem Thronverzicht König Milans kam! Kathalle galt als die unglücklichste Frau des Landes. Nach ihr zog die berühmte Artemissa Christitsch als vorübergehende Herrin im Konak ein. Aber auch ihr brachte das serbische Königsschloß kein Glück, sondern nur Tränen. Nach kurzer Herrschaft mußte sie es heimlich, bei Nacht, verlassen, weil das Volk mit Revolte und Sturm drohte. König Alexander hatte Angst vor dem Unfrieden des neuen Konaks und überfiedelte in das alte Gebäude. Aber Kathalle, die angebliche Mächtige seines Kammerdieners Karl Schneider, die in das alte Königsschloß einzog, fand dort ihr Glück nicht, sie mag später die Stunde verflucht haben, in der ihr Fuß die Schwelle des Konaks überschritten hatte. Ihre Nachfolgerin war auch eine Ungekrönte: Draga Majska, der es dann glückte, zur Königin von Serbien gekrönt zu werden. Sie war wohl die unglücklichste von allen Frauen, die die Luft des Belgrader Konaks geatmet, denn sie mußte den bestialishten Tod erleiden, welchen die Geschichte kennt. Aber man glaube ja nicht, daß sie wenigstens bis zu ihrem Tode glücklich war. O nein! Die Königsfrone ward auch ihr zur Dornenkrone, und wer von den Qualen weiß, welche sie zu tragen hatte und von ihrer ewigen Angst vor Mord und Todesschlag, muß staunen, daß ein schwaches Weib so Vieles und Furchtbares mit lächelndem Munde ertragen konnte. Der alte Konak, der so viel Glend und Abscheulichkeiten gesehen hatte, wurde von König Peter in Schutz gelegt, weil seine Tochter Helena es ständig verlangt hatte. Diese Prinzessin aus Karageorgewitsch Geklüt konnte Tag und Nacht in dem von starrenden Königsschloß nicht Ruhe finden. Sie sah die blutbedeckten Geister des ermordeten Königs paares durch die Säle und Zimmer des Konaks schleichen und war dem Wahnsinn nahe. So überfiedelte König Peter nach längerem Aufenthalt in den neuen von Milan für Kathalle erbauten Flügel und ließ den alten niederreißten. Allein die Geister der so bestialisht Gemordeten stehen die Mörder auch im neuen Flügel nicht zur Ruhe kommen, und Prinzessin Helena dränkte in den Vater, ein ganz neues Schloß zu erbauen, um endlich den alten Erinnerungen befreit zu werden. Und so wurde endlich der Bau eines neuen Flügels des neuen Königsschlusses beschlossen und in Angriff genommen. Bewohnen wird ihn wohl kein serbischer König mehr, zum mindesten keiner auf dem Hause der Karageorgewitsch . . .

Kopenhagen, 7. Dec. In Dalarne herrscht die strenge Kälte seit Menschenedenken. Von einzelnen Orten wurden 60 Grad, Stockholm gesehn 23 Grad Kälte. In Norwegen hat die kalte Luft schon großen Schaden angerichtet, u. a. in der Gegend Setumhelmen große Rennthierherden vernichtet.

Rimbürg, 8. Dec. (Ordensjubiläum.) Dieser feierte die Schwester Lazarine (Franziska Rehlhau geborene Rimbürgin, in Stefansfeld bei Strahburg aller Stille ihr 50jähriges Jubiläum als Schwester Mincens-Ordens.

Mit dem 7. Dezember 1915 ist eine neue Bekanntmachung betreffend Verarbeitung, Veräußerung und Beschlagnahme von Baumwolle, Baumwollabfällen, Baumwollabfällen und Baumwollspinnstoffen (abgekürzt: Spinnverbot) in Kraft getreten. Durch diese Bekanntmachung erfahren die Anordnungen der bisher in Geltung gewesenen Bekanntmachung betreffend Verarbeitung, Ver-

nimmt im Kriegsjahre 1915 in der Reihe aller Lebens- und
mittel eine rühmliche Ausnahmestelle ein. Während auf der
Linie ein starkes Emporschießen der Preise, teilweise bis zu 100
prozent, festzustellen ist, ist der Preis der Äpfel im Großhan-
del im Vergleich zum 20. bis 30 Prozent gegen das Vorjahr zurück-

* **Residenz-Theater.** Am Samstag und Sonntag finden die beiden ersten Aufführungen des malitiosen Schwabens vom Strande von Blumenthal und Kadelburg, im Theater des Hohen Dosselaender, statt. Einer der besten Schwabens der beiden Autoren wird durch die reizende Musik Dosselaenders Musikanten in gewiss eine interessante Abwechslung des Spielplans, die sich alsbald den größten Erfolg davontragen wird.

„Liebesgaben sind allen unsern im Felde Stehenden ein
 danken hochwillkommen. Darum möchten wir
 weisen, daß Robert-Tabletten, die in allen
 in verandertigsten Feldpostbüchern erhältlich sind, sich ganz besonders
 zu Liebesgaben eignen. Bei den unabweichenden Strapazen, denen unsere
 Soldaten im Winterfeldzug ausgesetzt sind, spielen Gefäßkrank-
 heiten der Stimmorgane und der Lungen eine große Rolle.
 solchen Gefäßkrankheiten schaden Robert-Tabletten wie kein andere Mittel.
 Dazu kommen ihre durchlößlichen Eigenschaften, durch welche die
 Truppen mit Robert-Tabletten eine große Wohltat erwiesen wird. Wer
 wollte da nicht seinen Lieben im Felde einen realistischen Feldpost-
 schenken oder zwei Robert-Schachteln senden?

Letzte Nachrichten

Der bulgarische Bericht

Sofia, 8. Dez. (B. L.-B. Nichtamtlich.) Am 7. Dezember. Die Besetzung der Fronten ist beiderseits des Bardsch wird von unseren Truppen fortgesetzt. Wir besetzen die Eisenbahnstation Demir-lyan und stehen 12 Kilometer östlich derselben. Unsere Truppen haben das Dorf Grabica (auf der Karte nicht auffindbar) von drei Seiten eingeschlossen. Es kam hier zu einem heissen Kampf, der bis Mitternacht dauerte. Eine unserer Kolonnen griff ein feindliches Bataillon bei dem Dorfe Petroz an, südlich der Bahnstation Gudowa und zersprengte es durch einen Bajonetangriff und nahm dessen Lager vollständig in Besitz. Unsere südlich von Strumitsa operierenden Truppen sind südlich von Kosturino vorgerückt; sie greifen die Franzosen und Engländer auf der ganzen Front an. 114 Engländer sind gefangen genommen, zwei Kanonen, zwei Munitionswagen und ein Maschinengewehr erbeutet worden. Es wird erwartet, unsere von Rischewo und Konastir gegen Chrida vorrückenden Kolonnen sind in die Chrida-Ebene hinabgefallen und haben die Stadt Chrida in Besitz genommen. An der serbisch-montenegrinischen Front dauert das Einkammern der ungeheuren Mengen von Geleite bei Djakova fort. 18 Kanonen, 100 Munitionswagen, 15 Automobile, vier Fuhrwerke mit Kriegsmaterial usw. wurden erbeutet.

Der Rückzug in Mazedonien

Berlin, 9. Dez. Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Sofia berichtet: Die Fortdauer des Rückzuges der Franzosen und Engländer im Gebiet zwischen Terna und Reda und dem Bardar verstärkt den Eindruck, daß Frankreich und England beschloffen haben, ihre Truppen unter Vermeidung von Kämpfen mit dem nachrückenden Feind auf griechisches Gebiet zurückzuziehen.

Die Gesellschaft Wilsons

Berlin, 9. Dez. In Wilsons Gesellschaft heisst es im „Berliner Lokalanzeiger“: Präsident Wilson hat es auch diesmal auf die Deutsch-Amerikaner abgesehen, die er vor Wochen schon einmal in der schärfsten Weise zur Ordnung rufen zu müssen glaubte. Insofern dieser Eindruck zutrifft, wird es dem Präsidenten aus dem deutsch-amerikanischen Walde wieder ebenso fröhlich zurückschallen, wie er in ihn hineingeschrien hat. Unsere Freunde jenseits des grossen Wassers sind Manns genug, sich mit ihrem Oberhaupt mit der Unerschrockenheit auseinanderzusetzen, die in der neuen Welt zu den obersten Menschenrechten gehört wird. Von dem Gebrauch dieser Tugend werden sie sich von keinem geborenen Amerikaner abbringen lassen. Daß sie treue Söhne ihres neuen Vaterlandes sind, haben die Deutsch-Amerikaner schon bewiesen, bevor es im Weissen Hause einen Präsidenten Wilson gab. Sie werden sich das von einem Amerikaner nicht widerstandslos nehmen lassen; dazu reicht in Amerika die Macht eines Menschen nicht aus.

Die Kreditvorlage

Berlin, 9. Dez. Bei der neuen 10 Milliarden-Kreditvorlage handelt es sich, wie in verschiedenen Morgenblättern gesagt wird, um eine vorläufige Mahnahme mit Rücksicht darauf, daß der nächste Zahlungsschnitt des Reichstages erst im März 1916 zu erwarten sein dürfte. Im übrigen sei es gut, so heisst es in der „Vossischen Zeitung“, unseren Feinden durch die neue 10 Milliarden-Bewilligung schon jetzt vor Augen zu führen, daß es Schwierigkeiten finanzieller Art für uns in diesem Kriege nicht gibt und nicht geben wird.

Literarisches

Georg Wegener, „Der Wall von Eisen und Feuer“. (192 Seiten. 1 Mark. „Der Wall von Eisen und Feuer.“ Der Verfasser des so betitelten, jedoch bei Oodograph erschienenen Buches, Professor Dr. Georg Wegener, ist als Geograph und Forschungsreisender, als Leiter und Begleiter des Kronprinz, auf seiner Indiensfahrt, als gründlicher Kenner von Land und Leuten, in allen Winkeln der Erde, als geistvoller Beobachter und Vortragsmeister dem deutschen Publikum längst vornehmlich bekannt. Seit Beginn des Weltkrieges weilt er im Hauptquartier des Westens, und seine Erkenntnisse und Eindrücke an der Front vom Meer bis zu den Regesin fliessen in einem Buche zusammen, das als ein erstes und künstlerisch vollendetes Denkmal deutschen Heldentums in trostiger Weise gegen Westen bei allen Lesern im Feld und dahinter einer ähnlichen Aufnahme gewiss sein darf, wie sie Sven Hedin's „Woll in Waffen“ in allen Schichten der Bevölkerung gefunden hat. Der billige Preis von 1 Mark für fast 200 Seiten Text und die reichhaltige bildliche Ausstattung werden ihm obendrein die denkbar weiteste Verbreitung sichern. Und die wünschen wir ihm von Herzen!

Frans Schuberts Lebensbild, von Joseph Aug. Lutz. Ein Roman der Freundschaft. Geb. 3,50 Mark, geb. 4,50 Mark. (Verlag von Grethlein u. Co., G. m. b. H., in Leipzig.) — Der acht Schubertsche Grundton ist in dem Buch, Wiener Heiterkeit mit einem Hauch tiefer Melancholie vermischt und veredelt. Es ist die Stimme des Wiener Genius loci, die heute noch fortzuklingen in den stillen ländlichen Kirchhöfen und Wintergärten am Fuße des Kahlenberges, der Heimat des Autors, in denselben Worten und Redewendungen, wie sie aus den Überlieferungen der Schubertzeit und ihres freundschaftlichen Personalkreises hervorgeht. Das deutsche, unsterbliche Wien, darin sich der traumhafte Wienerwald, das sonnige Weinland und die blaublühende Donau zu einem unausgesprochenen Dreieck verknüpfen, zu einer echt Schubertschen Weise, möchte der Dichter als ein unverlierbares Bild österreichischer Seele dem deutschen Geist darbringen — diese Note darf in der kommenden Entwicklung nicht fehlen; denn deutscher Geist und österreichische Seele gehören untrennbar zusammen.

Deutscher Hausschatz, 5. Heft. Der Feldkurat. Erzählung aus dem Dienstleben des Militärkurses von Arthur Schleier. — Der Schrein. Gedicht von H. Schönbauer-Deinhard. — Das Volk der Bulgaren. Von Dr. J. B. Kersch. 2. Fortsetzung der Deutsch-bulgarischen Gesellschaft in München. — Die Verwertung des Luftschiffes zu militärischen Zwecken. Von Ing. O. Friedrich. — Die letzten Tage von Jerusalem. Roman von „Lucas“. — Ergebnisse aus dem Jahre meiner Gefangenenschaft in Russland. Erzählt von A. Kett. — Ueber den Kampf. Erzählung von Max Karl Böcker. — „Doch der Eine“. Von Bruno Komvick. — Moderne Sportmedaillen. Von Hans Herberg. — Die Verteilung der Landkarte. Von G. M. — Danksagungen im Dezember 1915. Puffpapierbogen, Gintagsblatt-gewinnen. Von Dr. Wernisch. — Literarische Gabe. — Für die Frauenwelt: Die Zukunft unserer Söhne. Von Sophie Buchs-Sternose. — Praktische Spiele für den Weihnachtstisch. — Kochrezepte. — Literarische. — Für die Jugend: Das Geisterwort. Eine wahre Weltergeschichte von Sophie Buchs. — Unterhaltung. — Danksagungen: Der Weltkrieg. — Monatlich zwei Hefte zum Preise von je 30 Pfennig. Probeheft gratis vom Verlag Friedrich Bader in Regensburg.

Kriegs- und Friedenskalender für den deutschen Feldsoldaten, Bürger und Landmann auf das Jahr 1916. Mit Beiträgen von Karl Bröger, Dr. H. Deller, Karl Gilling, Dr. Ludwig Hirsch, Dr. Kurt Hildebrand, Gerd Hoff, P. Langemann, Hermann Löns, Alfons Pöhl u. a. Herausgegeben von Anton Henrich. Mit Zeichnungen von Fritz Bögen, A. Dettlinger und Billy Brand. Preis 40 Pf. Sammler-Ausgabe 1 Mark. Stuttgart, Brach-Verlagshandlung.

Kriegsbriebe deutscher Studenten. Herausgegeben von Professor Dr. Philipp Bülter, Freiburg i. B. Verlag Friedrich Andreas Perthes, A.-G., Gotha. Preis 1 Mark.

Kriegsbriebe eines Feldbarons der Armee Hindenburg. Von Oberarzt Dr. Paul Gerhard Wenz. Verlag Friedrich Andreas Perthes, A.-G., Gotha. Preis 1 Mark.

Bekanntmachung

Es sind eingegangen: a) Gaben für Kohlen für verschämte Kame: Von: Frau Abegg 30 Mk., Fräulein E. B. 50 Mk., Herrn Stadtvorordneten Justizrat von Ed 20 Mk., Herrn Otto Vamberger 10 Mk., Frau Oberstleutnant Egner durch Dr. med. Schrader

100 Mk., Frau Fröh Lohmann 100 Mk., A. M. 100 Mk., Herrn Stadtvorordneten Sanitätsrat Dr. Brochting 10 Mk., Militärverein Wiesbaden 50 Mk., Fräulein Wismann 50 Mk., E. C. 100 Mk., Frau von Born 50 Mk., A. R. 10 Mk., durch den Tagbl.-Berl. 12 Mk., Frau Kommerzienrat Albert 500 Mk., Herrn Hotelier Frz. Schiffer jr. 20 Mk., Herrn Verwalt.-Berichtsdirektor Hoppe 3 Mk., Frau H. 50 Mk., Frau Rentner E. Braund Ww. 3 Mk., Frau M. Müller Ww. 5 Mk., Herrn Reg.-Baumeister Müller 5 Mk., Frau von S. 5 Mk., von Herrn Landrentmeister a. D. W. Dehmer 3 Mk., A. R. 5 Mk., J. R. 5 Mk., Herrn W. B. 5 Mk., Herrn Schöfer 20 Mk., S. R. 100 Mk., A. R. 20 Mk., Kommerzienrat B. 5 Mk., S. R. 5 Mk., Frau Dr. Elsbacher 50 Mk., Herrn Dr. Emil Dees 10 Mk., R. R. 20 Mk., Herrn J. Beder Weisenburgstr. 6, 5 Mk., R. C. 5 Mk., Herrn Rentner B. Cron 10 Mk., Herrn Rechnungs-rat Heinrichsen 12 Mk., G. C. 3 Mk., Frau Major Kruse 10 Mk., Frau Hofrat Gans 20 Mk., Frau Louis Wintermeyer 20 Mk., Herrn Lazard 10 Mk., Herrn W. Westenberg 10 Mk., Frau S. 3 Mk., Herrn Geheimrat Goltzmann 3 Mk., Herrn Wenzel 3 Mk., Herrn W. Schweiguth 5 Mk., Herrn W. Ardenholz 3 Mk., Frau W. A. Schmidt Ww. 3 Mk., Herrn Stadtrat W. Kraft 10 Mk., b) Gaben für das warme Frühstück für arme Schulkinder: Von: Herrn Rechnungsrat Elise Fruch 3 Mk., Frau Abegg 20 Mk., Herrn Stadtvorordneten Justizrat von Ed 20 Mk., Frau Fröh Lohmann 100 Mk., A. R. 100 Mk., Frau Leubgen 10 Mk., Herrn Stadtvorordneten Sanitätsrat Dr. Brochting 10 Mk., durch den Tagbl.-Berl. 35 Mk., Fräulein Wismann 50 Mk., Herrn Arch. Phil. Schmidt 10 Mk., E. C. 30 Mk., A. R. 5, 10 Mk., durch den Tagbl.-Berl. 50 Mk., Herrn Adolf Löwenstein 5 Mk., Frau Geheimrat Kalle 20 Mk., durch den Tagbl.-Berl. 27 Mk., Herrn Herrn Verwalt.-Berichtsdirektor Hoppe 3 Mk., Frau Julius Rosenfeld 5 Mk., Frau Stadtrat Bedel Ww. 3 Mk., Frau Rentner Ed. Braund 3 Mk., Frau M. Müller Ww. 5 Mk., Herrn Reg.-Baumeister Müller, 5 Mk., Frau Rentner Roebnitz 2 Mk., Frau C. v. S. 5 Mk., von Herrn Landrentmeister a. D. Wilhelm Dehmer 3 Mk., J. R. 5 Mk., Herrn W. B. 5 Mk., Herrn Schöfer 20 Mk., S. R. 100 Mk., A. R. 20 Mk., S. R. 5 Mk., Frau Dr. Elsbacher 50 Mk., Herrn Dr. Emil Dees 10 Mk., Herrn Prof. Absteiner 3, 5 Mk., Herrn C. Dees, Stadthalter 4 Mk., Frau von W. 3 Mk., A. C. 5 Mk., Herrn Rentner W. Cron 5 Mk., Frau Moritz Simon 10 Mk., Frau Major Kruse 3 Mk., Frau Louis Wintermeyer 20 Mk., Herrn Lazard 10 Mk., Herrn W. Westenberg 10 Mk., Frau S. 3 Mk., Frau Gottfried Herrmann Ww. 3 Mk., Herrn Geheimrat Goltzmann 3 Mk., Herrn Gerberding 3 Mk., Herrn W. Herrmann 3 Mk., Herrn Wenzel 3 Mk., Herrn W. Schweiguth 5 Mk., Herrn W. Ardenholz 3 Mk., Frau W. A. Schmidt Ww. 3 Mk., Herrn Stadtrat W. Kraft 10 Mk. Der Empfang wird mit der Bitte um weitere Gaben mit Dank bekräftigt.

Wiesbaden, den 6. Dezember 1915.

Der Magistrat, Armenverwaltung.

Himmelschau für den Monat Dezember 1915

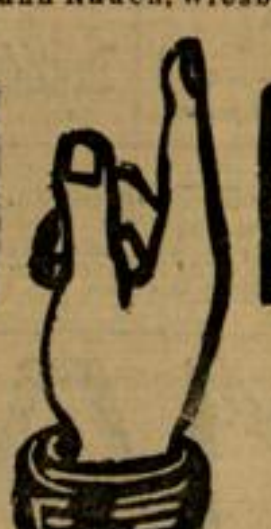
Mit dem Uebertritte der Sonne in das Zeichen des Steinbocks beginnt am 22. Dezember, abends 11 Uhr der Winter. Die Sonne erreicht dann ihren tiefsten Stand und wendet sich wieder hinauf nach Norden (Winter Sonnenwende). Die Nacht gelangt zur größten Länge, die sie während des ganzen Jahres erreicht, der Tag ist am 22. Dez. am kürzesten, nur 7 1/2 Std. lang. Die Sonne steht nur von morgens 8 1/2 Uhr bis nachm. 4 Uhr am Himmel, dagegen herrscht volle 13 Std., von etwa 1/6 Uhr abends bis 7 Uhr früh dunkle Nacht. Im ganzen Monat nimmt die Tageslänge um 1/4 Std. ab, von 8 1/2 auf 8 Std.

Der Mond wechselt seine Phasen folgendermaßen: am 6. abends 7 Uhr ist Neumond, am 13. nachm. 1 Uhr erstes Viertel, am 21. nachm. 1 Uhr Vollmond und am 29. nachm. 1 Uhr letztes Viertel. Am 7. steht der Mond in Erdnähe, am 21. in Erdsferne.

Sämtliche großen Planeten außer Merkur sind im Dez. äußerst günstig zu beobachten. — Venus ist Abendstern, nimmt an Sichtbarkeitsbauer zu und strahlt zu Ende des Monats 1 1/2 Std. am westlichen Himmel. — Mars steht ebenfalls immer länger sichtbar, anfangs von 10 Uhr, zuletzt von 1/9 Uhr abends bis Sonnenanfang. In seiner roten Farbe ist er leicht zu erkennen. — Jupiter ist abends zu sehen. Er steht anfangs bis nach Mitternacht, zuletzt bis vor 11 Uhr am Himmel und übertrifft mit seinem ruhigen gelben Licht alle anderen Sterne. — Saturn erscheint mit Einbruch der Dunkelheit im Osten und ist die ganze Nacht hindurch sichtbar. Auch er ist in seinem ruhigen weissen Licht gleich zu erkennen, wenngleich auch dieses nicht die Helligkeit Jupiters erreicht.

Ein kleinerer Sternschnuppenschwärm tritt in der Zeit vom 6. bis zum 13. d. M. auf. Sein Ursprung liegt im Sternbild der Zwillinge.

Die tiefe Dunkelheit harter Dezembernächte zeigt uns die Pracht des Sternenhimmels in voller Schönheit. Betrachten wir ihn uns am 1. und 11., am 15. um 10 oder am 31. d. Mts. um 9 Uhr abends, so sehen wir am östlichen und südöstlichen Himmel die hellen Sternbilder, die besonders prächtig im Winter auftreten, funkeln: Orion, Zwillinge, Fuhrmann, Stier, kleiner und großer Hund; in letzterem besonders auffallend Sirius, der hellste Fixstern des Himmels. Ferner stehen im Süden noch Widder, Fische, Perseus, und Andromeda, im Westen Pegasus, Schwan und im Norden Leher, Drache, Kassiopeja, sowie kleiner und großer Bär.



Weihnachts-Brief

des hochwürdigst. Herrn Bischofs von Limburg an die Krieger im Feld

(datiert Limburg, Weihnachten 1915)

zum Versand ins Feld vom nächsten Samstag ab, das Stück zu 1 Pfg. (50 Stück 45, 100 Stück 85 Pfg. ohne Porto), zu haben im Verlag Hermann Rauch, Wiesbaden.

Für erkrankte Krieger gingen ein: durch Helmbelb Wacht von Kriegsfreie Wacht seine Wohnung vom 1. 12. und 10. 12. 1915 mit je 3.30 Mark. — Für das rote Kreuz als Liebesgabe von Frau Widen 10 Mark. — Für verwundete deutsche Krieger spendete Frä. Luise Weingartner 3 Mark; dieselbe für die Bulgaren 2 Mark.

Gottesdienst-Ordnung

3. Adventssonntag. — 12. Dezember 1915.
Fest der unbefleckten Empfängnis Mariä. (Erntedankfest.)
Am Mittwoch, Freitag und Samstag sind Quatemberfeste.

Stadt Wiesbaden

Pfarrkirche zum hl. Bonifatius

M. Messen: 6, 7 Uhr. Militärgottesdienst (hl. Messe mit Predigt; hl. Kommunion der Eristkommunikanten — Mädchen). Kindergottesdienst (Ant.) 9 Uhr. Docht mit Predigt und Te Deum 10 Uhr. Letzte hl. Messe mit Predigt 11.30 Uhr. — Nachm. 2.15 Uhr: Muttergottesandacht (388); abends: Adventsandacht (340). — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30, 7.15, 7.40 (7.30) und 9.30 Uhr; 7.40 (7.30) Uhr sind Schulmessen. — Dienstag, Donnerstag und Samstag 7.30 Uhr sind Koratessen mit Segen. — Dienstag, Donnerstag und Samstag abends 6.15 Uhr ist Kriegsanbacht. — Beichtgelegenheit: Sonntag morgen von 6 Uhr an, an allen Wochentagen nach der Frühmesse, Samstag nachm. 4—7 und nach 8 Uhr; für Kriegsteilnehmer und Verwundete zu jeder gewünschten Zeit.

Maria Hilf-Pfarrkirche

Samstag, 12. Dez.: hl. Messen um 6.30 und 8 Uhr (gemeinsame hl. Kommunion der Frauenkongregation); Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt) um 9 Uhr; Docht mit Predigt um 10 Uhr. Nachmittags 2.15 Uhr: Christenlehre und Andacht; um 4.30 Uhr: Andacht mit Predigt für die Frauenkongregation; um 6 Uhr: Muttergottesandacht. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.45, 7.45 (Schulmesse) und 9.30 Uhr. — Montag, Mittwoch und Freitag, abends 8 Uhr: Kriegsanbacht. — Beichtgelegenheit: Sonntag morgen von 6 Uhr an, Freitag abends nach 8 Uhr und Samstag von 4—7 und nach 8 Uhr. — Samstag 5 Uhr: Salve.

Dreifaltigkeitspfarrkirche

6 Uhr: Frühmesse, 8 Uhr: Militärgottesdienst (hl. Messe mit Predigt, 9 Uhr: Kindergottesdienst (hl. Messen mit Predigt), 10 Uhr: Docht mit Predigt und Segen. Nachm. 2.15 Uhr: Christenlehre und Andacht; abends 6 Uhr: Andacht an Ehren der unbefleckten Empfängnis. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30, 7.30 und 9 Uhr. Mittwoch und Samstag 7.30 Uhr sind Koratessen (Schulgottesdienst). Montag, Mittwoch und Freitag, abends 8 Uhr, ist Kriegsanbacht und Fürbitte für die gefallenen Krieger. — Beichtgelegenheit: Sonntag früh von 6 Uhr an, Samstag 5—7 und nach 8 Uhr.

Rheumatische und Nervenschmerzen

Benötigte nicht einmal eine ganze Packung Tegal, um seine Gesundheit wieder zu erlangen.

Herr Paul Stölde, Landsturmman in Neresheim, schreibt: „Am Frühjahr dieses Jahres hatte ich rheumatische Schmerzen und nervöse Zustände. Letztere waren so groß, daß es mir für Augenblicke wieder unmöglich war, zu gehen noch zu essen. Als ich in der hiesigen Zeitung von Tegal gelesen hatte, kaufte ich es mir sofort in der Apotheke und die schmerzhaften Erscheinungen ließen schon am zweiten Tage erheblich nach und waren innerhalb ganz kurzer Zeit vollständig verschwunden. Auch die rheumatischen Schmerzen verloren sich ganz. Ich habe nicht einmal eine ganze Packung Tegal benötigt, um die Heilung zu erzielen.“ Tegal wirkt nicht nur rasch und sicher bei Rheuma und Nervenleiden, sondern auch bei Gicht, Herzschwäche, Schmerzen in den Gelenken und



Gichtern, Wicht, Influenza und Kopfschmerzen. Dieses findet sich in zahlreichen Anerkennungsbescheiden und glänzenden drucklosen Gutachten bestätigt. Ein Versuch wird jeden von der Vorsehrtheit des Mittels überzeugen. In allen Apotheken erhältlich.

Kleinverkaufspreise

die nach der heutigen Marktlage im Sinne von Biffer 3 der Berechnung des stellvertretenden Generalkommandos 18. Armeekorps vom 20. Juli 1915 für mittlere bis gute Ware als angemessen gelten. Für Mittel-, Treibhaus- und Spalierware sind die Preise nicht maßgebend.

Kartoffeln u. Gemüse:	Flund Diz.	Gold Pfg.	Obst:	Flund Diz.	Gold Pfg.
Eiselerkartoffeln	4	—	Erdäpfel, bessere Sorte	25	—
Salzkartoffeln	—	—	mittlere	12	—
Puffbohnen	—	—	mittlere	10	—
Stangenbohnen	—	—	mittlere	—	—
Weizen	7—8	—	Erdbeeren, bessere Sorte	25	—
Winkel	9—12	—	mittlere	12	—
Posttraut	12—14	—	Pflaumen	10	—
Winkelsohl	12—15	—	Wirsing I. Sorte	—	—
Winkelsohl	40—45	—	II.	—	—
Wintersohl (Blaukraut)	15—18	—	Pflaumen	—	—
Rehrabi (oberirdische)	—	5—8	Walnüsse	30—70	—
Rehrabi (unterirdisch)	8—10	—	Zwiebeln	—	—
Erbsen (abends) (Biedraß)	18—25	—	Kartoffeln	35	—
Spinat	10—12	—	Bräutler Trauben	180	—
Weiße Rüben	15	—	Kartoffeln	—	—
Kartoffeln	9—15	—	Wasser I.	—	—
Weiße Rüben	4—12	—	II.	—	—
Schwarzwurzel	30—35	—	III.	—	—
Rohrsohl	—	5—10	Erbsen	—	—
Strohsohl	—	8—15	Wirsing	—	—
Rehrabi	40—50	—	Kartoffeln	—	—
Rehrabi	20—25	—	Erbsen	—	—
Erbsen	—	25—70	Schneepflaumen	—	—
Erbsen	—	—	Dolladerpflaumen	—	—
Erbsen	—	—	Erbsen	—	—

Wiesbaden, 7. Dezember 1915. Stadt. Marktverwaltung.

KURSBERICHT

Gebrüder Krier, Bank-Gesellschaft, Wiesbaden, Rheinstraße 95.

New Yorker Börse	Kurs vom 6. Dez. 1915	New Yorker Börse	Kurs vom 6. Dez. 1915
Eisenbahn-Aktion		Bergw.-u. Ind.-Akt.	
Atch. Top. Santa Fé	107 1/2	107	—
Baltimore & Ohio	94 1/2	101 1/2	—
Canada Pacific	183 1/2	183 1/2	61 1/2
Chesapeake & Ohio	64 1/2	63 1/2	98 1/2
Chic. Milw. St. Paul	95 1/2	94 1/2	—
Denver & Rio Gr. c.	15	15 1/2	87 1/2
Eric common	44 1/2	43 1/2	468
Eric 1st pref.	58 1/2	58 1/2	457 1/2
Illinois Central c.	—	109 1/2	60 1/2
Louisville Nashville	129	128	144
Missouri Kansas c.	7 1/2	7 1/2	178 1/2
New York Centr. c.	104 1/2	103 1/2	66
Norfolk & Western c.	120 1/2	120	86 1/2
Northern Pacific c.	117 1/2	116 1/2	116
Pennsylvania com.	50 1/2	50 1/2	—
Reading common	83	82 1/2	107 1/2
Rock Island pref.	—	—	—
Southern Pacific	109 1/2	101 1/2	—
Southern Railway c.	23 1/2	23 1/2	—
South. Railway pref.	62 1/2	62 1/2	—
Union pacific com.	13 1/2	13 1/2	—
Wabash pref.	46 1/2	46 1/2	—

Ankau 1 von russischen und finnlandischen Coupon

Königliche Schauspiele.

Wiesbaden, Donnerstag, den 9. Dezember 1915.
22. Vorstellung. 18. Vorstellung. Abonnement B.

Der Strom

Drama in drei Aufzügen von Max Halbe. In Szene gesetzt von Herrn Regisseur Regal.

Frau Philippine Doorn, Entdeckerin und Reichthumsmann
Herr Doorn, Entdecker und Reichthumsmann
Herr Doorn, Entdecker und Reichthumsmann
Herr Doorn, Entdecker und Reichthumsmann
Herr Doorn, Entdecker und Reichthumsmann
Herr Doorn, Entdecker und Reichthumsmann
Herr Doorn, Entdecker und Reichthumsmann
Herr Doorn, Entdecker und Reichthumsmann
Herr Doorn, Entdecker und Reichthumsmann
Herr Doorn, Entdecker und Reichthumsmann

Die Handlung spielt an der Weichsel, der erste Akt an einem Februar-Sonntag, die beiden andern zehn Tage darauf am Nachmittag und Abend.
Nach dem zweiten Akt tritt eine längere Pause ein.
Anfang 7 Uhr. — Ende etwa 9.30 Uhr.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, den 9. Dezember, nachm. 4 Uhr: Abonnement-Konzert des Städtischen Musikorchesters. Leitung: Herr Hermann Jemer, Städtischer Kapellmeister. 1. Soldatenlied, Marsch (H. v. Blon). 2. Ouvertüre zu „Irrland nach dem Kapfenkreuz“ (J. Offenbach). 3. In einem tiefen Grunde, Fantasie (H. Weigt). 4. Bei uns und bei euch, Walzer (Joh. Strauß). 5. Am Meer, Lied (H. Schubert). 6. Ouvertüre zur Oper „Tandem“ (H. Hoffmann). 7. Fantasie aus der Oper „Faust“ (Ch. Gounod). 8. In Kompanietrommel, Marsch (J. Rehnhardt). * Abends 8 Uhr: Abonnement-Konzert des Städtischen Musikorchesters. Leitung: Herr Hermann Jemer, Städtischer Kapellmeister. 1. Ouvertüre zur Oper „Die Entführung aus dem Serail“ (W. A. Mozart). 2. Türkischer Marsch (W. A. Mozart). 3. Romanze in Es-dur (A. Schubert). 4. Ouvertüre zu „Ein Sommernachtstraum“ (F. Mendelssohn). 5. Scherzo aus „Ein Sommernachtstraum“ (F. Mendelssohn). 6. Variationen aus dem Kaiser-Quartett (Joh. Haydn). 7. Fantasie aus der Oper „La Traviata“ (G. Verdi).

Aus dem Vereinsleben

* Fürsorgeverein Johannesstift, E. B. Freitag, den 10. Dezember, 10 Uhr: Sitzung.
* Kath. Frauenbund. Freitag: Bibliothekstunde von 4—5 Uhr. Dellmündstraße 2.
* Elisabethen-Verein. 3.30 Uhr: Konferenz.

Ämtliche Wasserstands-Nachrichten

Rhein	1.2.3.	Main	1.2.3.
Waldshut	—	Waldshut	—
Dehl	—	Dehl	—
Wagen	5.04	Wagen	—
Wannheim	5.48	Wannheim	—
Worms	—	Worms	—
Reims	2.22	Reims	—
Wingen	3.14	Wingen	—
Gauß	3.24	Gauß	—

DAMEN-MODEN

FRANK & MARX

Kirchgasse 31. Ecke Friedrichstrasse

Haltestelle der Elektrischen

MODEHAUS

grössten Stils für Konfektion, Putz, Kleiderstoffe, Wäsche

K. Molzbergers Buchhandlung

Begründet 1874 Wiesbaden Luisenstraße 27

Kommissionsverlag des Gesangbuches für die Diözese Limburg.

Reichhaltiges Lager in

Geschenk-Literatur, Romane, Gedichte, Reisebeschreibungen, Bilderbücher usw.
Ferner Gebet-, Gesang- und Erbauungsbücher, Heiligenlegenden usw.**Bilder**

Illustrationen, Holzschnitte, Stahlstiche mit und ohne Rahmen.

Krippendarstellungen

und

Krippenfiguren

in verschiedenen Größen.

Heiligenfiguren

in allen gängbaren Größen.

Ferner halte ich bestens empfohlen zum Bezug von Visitenkarten, Totenzetteln, Drucksachen jeglicher Art, zum Einbinden von Büchern und Einrahmen von Bildern. — Bestellungen auf bei mir nicht vorhandene Werke des Buch- und Kunsthandels besorge ich zu den üblichen Preisen gern und prompt; desgleichen Auftragsarbeiten nach Wunsch, auch nach auswärts.

Thalia-Theater

Moderne Lustspiele.

Abends 7.30. Herold-Opern.

Täglich nachmittag 4—5 Uhr.

Erstklassige Vorstellungen.

Don 8.—10. Dezember:

Von wessen Hand?

Reinhold Schunke in 3 Akten.

Wie ich zu meiner Frau kam

Hans H. H. in 2 Akten.

Miet-Pianos

Harmoniums

Rheinstr. 32. **Schmitz****Holländischer Torfmüll**

ca. 100 No. Ballen Markt 7.—

Torfstreu billig

gegen Nachnahme bei

H. Akt. Bittling a. H.

Calen

Holl. Torfmüll-Verkauf — Bahnhofstr. 123

Metallsammlung.

Die Sammelstelle ist bis auf weiteres wieder geöffnet und zwar

Mittwoch von 9—12 Uhr und
Donnerstag von 2—5 Uhr

jedoch nur für

Altmaterial und nicht beschlagnahmte Gegenstände

und zwar:

Büchertische, Eimer, Kaffeekannen, Teekannen, Kuchenplatten, Metallkannen, Kaffeemaschinen, Teemaschinen, Samoware, Zunderboxen, Teeglabhalter, Menagen, Messerbüchse, Zahnstocherboxen, Taschlöffel aller Art, Taschegeldsche, Rauchfische, Lampen, Leuchter, Kronen, Platten, Rippfäden, Thermometer, Schreibapparaturen, Bettwärmer, Säulenwagen, Daddosen aus Kupfer, Messing und Reinmiedel.

Reich lagnahme Gegenstände dürfen bis auf weiteres von der Sammelstelle noch nicht angenommen werden.

Wiesbaden, 6. Dezember 1915.

Der Magistrat.

Passende Weihnachtsgeschenke für Herren!

Schlafrocke von Mk. 18.— bis 58.—
Morgenjoppen von Mk. 12.50 bis 54.—
Fantasiwesten von Mk. 5.50 bis 16.—

Heinrich Wels

Wiesbaden :: Marktstrasse 34.

**Den Raucher**

Nicht oft das trübende Gefühl, das nach dem Genuß von Zigarren sich einstellt und manchmal zu Störungen führt.

Wohlbut TABLETTEN

Schützen davor wie kein anderes Mittel. Sie sind wohl schmeckend, durstlöschend und reinigen zugleich Mundhöhle und Atem.

Originalschachtel aller Apotheken und Drogerien Mk. 1.—. Die Firma Dr. G. & Dr. P. Wels in G. Ludwig & Co. verkauft gratis und portofrei eine reichhaltige Probebox mit 20 Stückchen aus jeder Schachtel.

Krieger- u. Militärverein Fürst Otto v. Bismarck

veranstaltet Samstag, den 11. Dezember 1915, ab abends 8.15 Uhr im oberen Saale des Rath. Vereins, Luisenstraße, eine

Wohltätigkeits-Feier

zum Besten für im Felde stehende Kameraden. Erzählung eines Kameraden über Kriegserlebnisse, außerdem musikalische und Gesangs-vorträge. Eintritt 30 Pf.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Zum Besten des Roten Kreuzes!

Donnerstag, den 9. Dezember, vorm. 11.30 Uhr
im schwarzen Saal der Kunstausstellung
im Neuen Museum:

Vortrag Dr. Alfred Kuhn:

„Die moderne Kunst im Lichte der kulturellen Gesamtentwicklung“
mit Demonstrationen an Werken der Kunstausstellung.

Eintritt 1 Mark.

Karten erhältlich an der Kasse der Kunstausstellung, in den Buchhandlungen von Staab, Kocierdörfer und Heller & Becker.

**Uepfel**

gibt es 500 Stück, zu verkaufen bei
Joh. Eng. Dallgärtner.

Monteure

zu sofortigem Eintritt bei hoh. Lohn
gesucht. Vorzustellen abends zwisch.
6 und 7 Uhr.

Frankfurter Privat-Telefon-

Gesellschaft m. b. H.
Frankfurt am Main

Stiftstraße 29—33.

Gelegenheitslauf

in Kaka

empfehle
40 Zentner garantiert rein 25% Fettgehalt, heutiger Normalpreis à Mt 3.—
im einzelnen à Mt. 2.70
bei 5 Pfund Abnahme à Mt 2.60
bei Abnahme von 10 Pfund
à Mt. 2.50

Deutsches Kolonialhaus

Höfnerstraße 1. Bismarckstr. 4205

Als Fest-Geschenke

empfehle:

Der gute Kamerad

Das Kränzchen

Das Neue Universum

Der Jugendgarten

Der Mai

in den neuesten Jahrgängen gebunden am Lager.

Hermann Rauh

Buchhandlung der Rhein. Volkszeitung

Wiesbaden, Friedrichstr. 30.

Regenschirme.

Eigene rationelle Fabrikation.
Kraftbetriebe.
Massen-Auswahl.
Allerhöchster feste Preise.

Renker,

Wiesbaden, 32 Marktstr. 32

(Hotel Einhorn) Telefon 2201.
Überziehen, Reparaturen
Gold — Schnell — Billig.

S. GUTTMANNDas Spezialhaus für Damen
Konfektion und Kleiderstoffe

Wiesbaden

LUDWIGSSTRASSE 1-3